

Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus

Zwiefalten, 27. Januar 2021

Liebe Patient*innen,
liebe Mitarbeitende,
liebe Schüler*innen
liebe Zwiefalter Bürger*innen
liebe Leser*innen,

in diesem Jahr findet die Einführung zum Gedenktag in schriftlicher Form statt. Wir bedauern dies, da uns die persönliche Begegnung und die gegenseitige Versicherung im Rahmen eines Gedenktages sehr wichtig ist. Wir sind aber auch dankbar, dass es möglich ist, den Gedenktag in dieser virtuellen Weise überhaupt zu begehen.

Wir erinnern uns heute daran, dass in unserem Land in der Zeit des Nationalsozialismus grundsätzliche Unterschiede zwischen Menschen gemacht wurden: Es gab solche, deren Leben wertvoll war und andere, die als „unwertes Leben“ bezeichnet wurden. Zu Letzteren gehörten unter anderem psychisch kranke Menschen und Personen mit einer Behinderung. Die nationalsozialistische Ideologie steigerte diese Unterscheidung zwischen Menschen bis hin zum regelrechten Rassenwahn, der letztlich zur Tötung unzähliger Menschen geführt hat.

Menschen und Gesellschaften sind zu unglaublicher Grausamkeit in der Lage. Dies haben wir aus der Zeit des Nationalsozialismus gelernt.

Im vergangenen Jahr haben wir auch anderes erlebt: Menschen und eine Gesellschaft waren fähig zur Solidarität, zur gemeinsamen Anstrengung, um eine Viruspandemie zu bewältigen. Zu beobachten waren gegenseitige Fürsorge und Rücksicht sowie Vorsicht im Umgang miteinander. Zumindest war dies in weiten Teilen der Bevölkerung das Bemühen. Und jetzt, wo es einen Impfstoff gibt, werden nicht besonders herausragende, verdienstvolle Personengruppen geimpft, sondern als erste sind die an der Reihe, die besonders gefährdet sind, die es zu schützen gilt: die Alten, die Kranken, die Behinderten, die in Sammelunterkünften Lebenden. Dies ehrt unsere Gesellschaft.

Es wäre schön, wenn dies die einzige Erfahrung des vergangenen Jahres wäre. Aber wir haben auch anderes gesehen:

- rechtsradikal begründete Attentate und Tötungsdelikte
- ein Wiederaufflammen des Antisemitismus in Deutschland mit einer Vielzahl an antisemitischen Straftaten
- die Aufdeckung rechtsradikaler Gruppierungen und Netzwerke in unseren Staatsorganen
- die offene Verbreitung rechtsnationaler unter rechtsradikaler Ideologie in Landesparlamenten und dort vertretenen Parteien

- eine Diskussion, die unter der Überschrift „man wird ja wohl noch sagen dürfen“ menschenverachtende Thesen unter die Menschen bringt und vorspiegelt, dass dies „normal“ sei

Dem allem müssen wir widersprechen und widerstehen. Jeden Tag, an jedem Ort, in dienstlichen und privaten Gesprächen und in unserem politischen Handeln!

Und wir sehen immer noch und nun seit Jahren ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, dass von unseren Regierungen und gewählten Vertretungen in den deutschen und europäischen Parlamenten unterstützt und fortgeführt wird: der schändliche Umgang mit geflüchteten Menschen, die in Lagern wie Moria und anderen unter menschenunwürdigen Bedingungen zusammengepfercht werden. Menschen und Kinder, die aus Not und Elend kommen, machen die Erfahrung, dass wir Europäer sie als Menschen zweiter Klasse betrachten, ihre Rechte missachten und sie aus ideologischen Gründen weiterhin Not und Elend überlassen. Nun aber auf europäischem Boden und direkt in unserer Nachbarschaft oder in „vorgeschalteten“ Lagern in Nordafrika, durch uns finanziert. Dies ist eine Schande, die uns ebenfalls nicht ruhen lassen darf. Tag für Tag, an jedem Ort, in dienstlichen und privaten Gesprächen und in unserem politischen Handeln.

So wie wir heute voller Entsetzen auf die Entmenschlichung von einzelnen Bevölkerungsgruppen im Nationalsozialismus schauen, so werden unsere Kinder und Enkel voller Abscheu feststellen, dass ihre Eltern und Großeltern in der Flüchtlingsfrage unserer Zeit vollständig versagt haben.

Wir können die Geschichte des Nationalsozialismus nicht mehr verhindern, aber wir können daraus lernen und unser Verhalten heute entsprechend ändern!

Das Motto unseres Gedenktages „gedenken überall“ ruft uns nicht nur zum Zurückschauen und Nachdenken auf, sondern zum Handeln, zum tätigen Erinnern, zum Verhindern der Verächtlichmachung von Menschen hier, jetzt und heute.

Beginnen wir gemeinsam damit!

Prof. Dr. Gerhard Längle und Dieter Haug

Regionaldirektoren Alb-Neckar, ZfP Südwürttemberg